

Sutherland Ph3D

Preis: 900 Euro

von Cai Brockmann, Fotos: Rolf Winter

16 Batterien liefern reinen Saft – und die Schaltung macht daraus viel mehr als nur Gelee.

Gayle Martin Sanders und Ronald Logan Sutherland gründeten gemeinsam ein Unternehmen, das sie nach ihren middle names benannten und mit Elektrostaten zu Weltruhm führten. Das ist lange her, und Ron L. Sutherland hat die Martin Logan Ltd. längst verlassen, um unter eigenem Namen noch ganz andere High-End-Projekte zu realisieren.

Sutherland, der studierte Physiker, weiß genau, was er will. Und noch genauer, was er nicht will. Er mag zum Beispiel keine unnötig komplizierten Schaltungen. Sein Credo: Wahre Schönheit ist (nur) in den einfachen Dingen zu finden. Mit seinen Konstruktionen zeigt er, wie so etwas in der Praxis funktionieren und ausschauen kann. Der Sutherland Ph3D zum Beispiel ist flunderflach, pulverlack-

schwarz und nicht die Spur glamourös. Ein Kippschalter mit LED auf der Front, Ein- und Ausgänge sowie Mascheschraube auf der Rückseite – fertig. Und doch ist das hier ein Phonoentzerrer der besonderen Art: Eine Netzbuchse zum Beispiel gibt es nicht. Außerdem ist das Teil überraschend schwer.

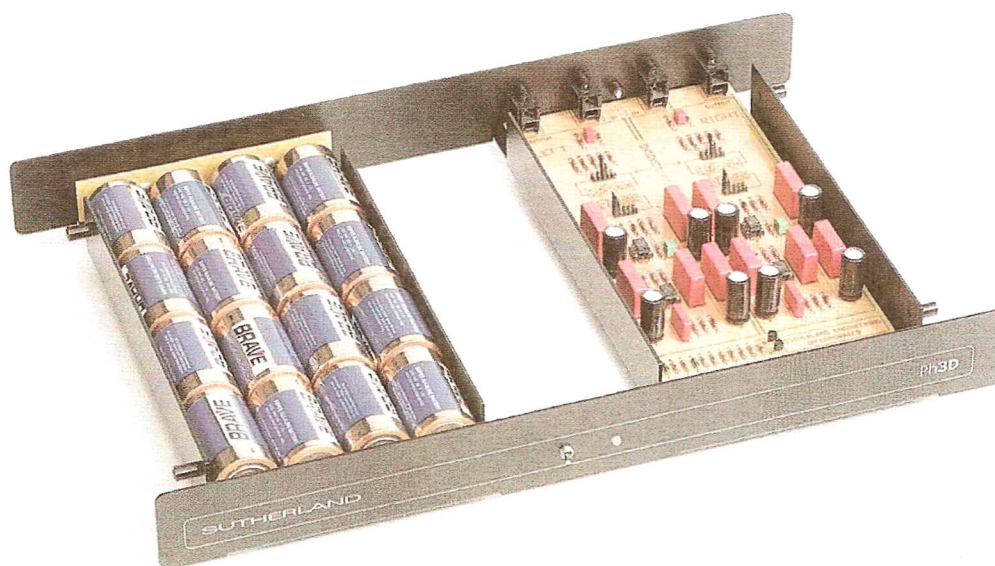
Vier griffige Klemmschrauben auf der Seite fixieren den Gehäusedeckel und lassen sich im Handumdrehen lösen. Unter der Haube des Ph3D sind Spannungsversorgung und Entzerrerschaltung in zwei strikt getrennten Abteilungen untergebracht. Deren schirmende Mulden werden übrigens samt Front- und Heckblenden aus einem einzigen Stück Stahlblech geformt: schlicht-schön und sehr sympathisch.

Die linke Mulde ist von 16 dicken Monozellen der Größe D bis auf den

letzten Quadratzentimeter besetzt und sorgt für das beachtliche Gewicht des Ph3D. Vor allem aber machen die Batterien einen Netzanschluss überflüssig, was von vornherein einen Großteil des elektrischen Unbills von der grundsätzlich hochempfindsamen Phonoverstärkung fernhält. Das ist zwar keine ganz neue, gleichwohl immer noch eine gute Idee – sofern die zu versorgende Schaltung effizient mit der sauberen Spannung umzugehen weiß. Wer will schon alle paar Plattenseiten den Entzerrer hervorzerren und einen flotten Sechzehner auswechseln?

Rechter Hand wohnt die Entzerrerschaltung, und selbstverständlich geht sie mit dem kostbaren Saft effizient um. Ebenso schlicht gestrickt wie hochwertig bestückt, basiert jeder der kanalgleich aufgebauten Signalzüge auf zwei audiophilen, für professionelle Anwendungen empfohlenen ICs vom Typ Burr-Brown OPA134PA. Diese höchst verzerrungs- und störgeräuscharmen, ultraschnellen Operationsverstärker besitzen einen „hammermäßig großen Betriebsbereich“, so Kollege RK, auf dass der Ph3D auch dann noch prima funktioniert, wenn die Batteriespannung sukzessive absinkt.

Sutherland verspricht aber nicht nur eine effektive Nutzungsdauer von mindestens 1200 Stunden, sondern auch, dass der Ph3D sofort nach dem Einschalten gut klingt. Auch darin soll er seinem großen, mehrfach teureren Bruder PhD ähneln, auf dessen Ein- und Ausschaltautomatik ich übrigens gerne verzichte.



In einer der ersten Nächte jedoch vergesse ich, die Phono-Flunder nach recht kurzer Benutzung ordnungsgemäß wieder auszuschalten. Das ist aber kein Problem – ganz im Gegenteil: Der genügsame Dauerbrenner geht am nächsten Tag nämlich spürbar geschmeidiger zu Werke. Damit ist klar, dass auch ein Sutherland Ph3D eine anständige Vorlaufzeit durchaus honoriert. Es muss ja nicht gleich Dauerbetrieb sein. Im Gegensatz zu den meist mimosenhaft empfindlichen (Transistor-)Netzrucklern, die am liebsten niemals ausgeschaltet werden, scheint für Sutherlands Batterie-Burg schon eine gute Stunde auszureichen, um auch echte Vinyl-Connoisseurs klanglich zufriedenzustellen.

Sollte irgendwann einmal die rote Kontroll-LED auf der Front erlöschen, ist's Zeit für frische D-Zellen. Ein kompletter Austausch kostet ungefähr zwei Minuten und, wenn's die billige Supermarkt-Hausmarke sein darf, acht Euro. Batterie-Gourmets können für einen Satz Frischlinge aber auch locker über 40 Euro berappen. Auf einen „Hörtest“ unterschiedlicher Marken werde ich allerdings verzichten. Interessanter finde ich, auf der Hauptplatine zwei wichtige Parameter in je fünf Stufen einstellen zu können. Kleine Jumper definieren Eingangsimpedanz und Verstärkungsfaktor des Ph3D in praxisgerechten Werten per Goldkontakt; lediglich mit extrem „leisen“ MC-Systemen würde ich den ansonsten schön flexiblen Phonoentzerrer nur ungern behelligen wollen. Aber solche Pickup-Exoten bewegen sich ohnehin meist in ganz anderen Preissphären.

Hat der Sutherland in seinem sympathisch unpräzisen Dampflok-Look sein Aufwärmtraining abgeschlossen, kümmert er sich überaus gelenkig, konzentriert und spielfreudig um die Musik. Der Ph3D darf mit 900 Euro ja

noch als erschwinglich gelten, liefert in klanglicher Hinsicht allerdings schon eine Glanztat ab, die in dieser Liga alles andere als üblich ist und wahre Größe zeigt. In puncto tonaler Balance und ehrlichem Neutralitätsbestreben zieht der Sutherland mit meinem Brocksieper Phonomax gleich, hat sogar einen minimal „schwärzeren“ Hintergrund zu bieten, ohne – wie so oft gehört – zugleich ins Überhelle zu driften.

Der bewährte 834P von EAR lässt gegenüber dem US-Musterknaben den Charakterdarsteller raushängen und geht mit einer Prise Rock 'n' Roll in die Charme-Offensive. Der Ph3D kommt dagegen im ersten Augenblick etwas blässlich daher, wirkt eher wie ein zurückhaltender Ostküsten-Student, lässt aber schon nach kurzer Zeit seine wahren Talente aufblitzen und überzeugt sodann mit souveräner Klarheit und feiner Durchhörbarkeit, was wohl nicht zuletzt auch seiner reinen Spannungsquelle entspringt.

Zwischen EAR und Sutherland – beide übrigens mit ähnlich rustikalem, figurmäßig jedoch krass unterschiedlichem Äußeren – fallen die klanglichen Unterschiede klarer und deutlicher aus. Sehr gut sind sie aber beide, jeder auf

seine Art. Der Ph3D klingt etwas weniger energetisch, aber doch muskulös, eine Spur schlanker um die Bass-Hüften. Zudem fokussiert er unerschütterlich, bildet Räume und Dimensionierungen überaus akkurat ab und offeriert mitreißende Dynamik und unmittelbar anspringende Impulsfreude – ein ganz feines Ding!

Ein Wort noch zu den Batteriekosten: Wankelmütigen Strom aus der Dose gibt's auch nicht gratis. Man lege sich vielleicht doch schon mal einen Sechzehner-Pack als Reserve zur Seite – für den Fall, dass man tausend Stunden am Stück Schallplatten hört. Gut genug für eine solche Aktion ist der feine schlichte Flachmann allemal! ●

image x-trakt

Was gefällt:

Technische Ruhe, musikalisches Klangbild.

Was fehlt:

Der Nerv, D-Zellen im Vergleich zu hören.

Was überrascht:

Wie unkompliziert man ohne Werkzeug ins Innere zu Jumpers und Batterien gelangt.

Was tun:

Schalter um-, Platte auf-, Füße hochlegen.

image infos

Phonoentzerrer Sutherland Ph3D

Eingang:	unsymmetrisch (Cinch)
Ausgang:	unsymmetrisch (Cinch)
Ausstattung:	Eingangsimpedanz (100 Ω, 200 Ω, 1 kΩ, 10 kΩ, 47 kΩ) und Verstärkungsfaktor (40, 45, 50, 55, 60 dB) intern per Jumper einstellbar
Besonderheiten:	reiner Batteriebetrieb, Gehäusedeckel mit vier Handschrauben fixiert
Maße (B/H/T):	43,5/6/31 cm
Gewicht:	6,5 kg inkl. Batterien
Garantiezeit:	2 Jahre
Preis:	900 Euro

image kontakt

Axiss Europe, Arturo Manzano
 Floßwaldstraße 8
 65719 Hofheim
 Telefon 06192/2966434
 www.axiss-europe.de